

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 85 (2007)
Heft: 7-8

Artikel: Natur - zum Bestaunen, Verweilen und Anfassen
Autor: Vollenwyder, Usch
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-725382>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Natur – zum Bestaunen, Verweilen und Anfassen

Für Ruedi Bärtschi, Biologe und Mittelschullehrer, beginnt die Natur vor der Haustür.

In seinem Vivarium und dem Naturgarten im Zürcher Tösstal leben alle einheimischen Schlangenarten – Vipern, Ottern und Nattern – und fast alle Amphibienarten.

VON USCH VOLLENWYDER

Als Ruedi Bärtschi vor bald zwanzig Jahren im mittleren Tösstal ein Wohnhaus mit Scheune und Umschwung kaufte, war für den Biologen und Naturschützer klar: Auf dem eigenen Land sollte ein Naturraum für einheimische Pflanzen und Tiere entstehen. Er legte einen Weiher an, pflanzte Hecken, baute Trockenmauern, hingte Nistkästen in die Bäume, schichtete Holz- und Reisighaufen auf und liess eine Magerwiese wachsen. Die ersten Tiere kamen von selber: Frösche, Kröten und Molche, Eidechsen und Blind-schleichen, Hummeln, Schmetterlinge, Wildbienen und Libellen.

«Ein Naturgarten ist nie fertig», sagt Ruedi Bärtschi. In der Zwischenzeit beherbergen sein Vivarium, der Naturgarten und die Freilandterrarien alle einheimischen giftigen und ungiftigen Schlangen- und fast alle Amphibienarten – vom Feuersalamander und der Geburtshelferkröte über den Kammmolch und die Gelbbauchunke bis hin zum Wasserfrosch. Unter dem Motto «Natur vor der Haustür» öffnet der studierte Zoologe und Mittelschullehrer seine Anlage im kleinen Weiler Tablat bei Wila auch dem breiten Publikum und bietet Führungen für Schüler und Gruppen an.

Ruedi Bärtschis Naturparadies ist auch für Insekten und Mäuse, Vögel und Igel ein idealer Lebensraum. Beobachtungsrohre, im Garten verteilt, lenken den Blick auf ein Hummelnest, eine Baldachin- oder Wespenpinne oder auf eine bestimmte Raupenart. Unter dem Dach des Wohnhauses hängen Nester

von Mehlschwalben. Aus dem Teich lassen sich mit einem Netz verschiedenste Larven fischen und in einem mit Wasser gefüllten Teller auf dem Beobachtungstisch mit einer Lupe beobachten. Auf der Wasseroberfläche tanzen Wasserläufer. Wasserschnecken und Schlamm-schnecken liegen zwischen den Steinen. Libellenlarven flitzen durchs Wasser.

Hier ist Anfassen erlaubt

«Wer in meinen Garten kommt, muss Zeit mitbringen und Geduld haben», sagt Ruedi Bärtschi, «die Tiere präsentieren sich nicht auf Kommando.» Für seine Reptilien – Eidechsen und Schlangen – hat er fünf mannshohe, sechseckige Freilandterrarien entworfen und naturnah eingerichtet. Wurzelstöcke, Gräser und Sträucher, Steine und Äste bieten den scheuen Tieren Verstecke und Rückzugsmöglichkeiten.

Sobald es aber warm wird, schlängelt sich die Kreuzotter um einen Ast, sonnt sich die Juraviper auf einem Kalkstein, streckt die Ringelnatter ihren Kopf zwischen Blättern hervor oder huscht eine Eidechse durchs Gehege.

Im Vivarium leben in ebenfalls artgerecht eingerichteten Aquaterrarien die Amphibien: Molche, Kröten, Unken, Frösche und Salamander. Eine Zauneidechse mit einem verletzten Füsschen wird von Ruedi Bärtschi in einem speziellen Terrarium wieder aufgepäppelt: Kinder hätten das Tierchen auf dem Schulweg gefunden und ihm gebracht, es sei wohl von einer Hauskatze gejagt worden. Vor den schnellen Jägern könne eine Eidechse kaum noch flüchten, auch weil ihr in Wohngebieten Rückzugs-

möglichkeiten wie Trockenmauern oder Steinburgen fehlen würden.

«Tiere haben ihre Nöte in unserer dicht besiedelten Welt», sagt Ruedi Bärtschi. Ausser dem Grasfrosch und dem Bergmolch sind in der Schweiz alle Amphibien vom Verschwinden bedroht: Nur in Tümpeln und Teichen können Lurche ihre Eier ablegen. Die geschlüpften Larven leben ebenfalls im Wasser, bevor sie durch eine Umwandlung zu Landtieren werden. Doch mit dem ständigen Rückgang der Feuchtgebiete wird ihnen die Lebensgrundlage entzogen. Ein Teufelskreis: Molche und Frösche machen für einige Schlangenarten einen Teil der Nahrung aus. Geht also die Amphibienpopulation zurück, dann finden auch die Schlangen immer weniger zu fressen.

Wer möchte, darf die Tiere unter Anleitung von Ruedi Bärtschi auch berühren: Die Ringelnatter fühlt sich samtig und trocken an, züngelnd erforscht sie die neue Umgebung auf dem Arm der Besucherin, ringelt sich um ihre Hand.

Auch die Kreuzkröte ist weder schleimig noch grauslich anzufassen. Sie dreht die kleinen Knopfaugen zuoberst auf ihrem Kopf in alle Richtungen. «Genau das möchte ich vermitteln», sagt Ruedi Bärtschi, «eine emotionale Beziehung zu Tieren, die mit negativen Vorstellungen besetzt sind.»

Information schützt vor Nichtwissen

Für den Mittelschullehrer an der Kantonsschule in Oerlikon spielen dabei Wissen und richtige Informationen eine entscheidende Rolle. Geduldig beantwortet er die vielen Fragen: Die Schleimhaut der Kröten schützt die Tiere vor Pilzen und



Der Vermittler: Ruedi Bärtschi baut in seinem Naturgarten viele Vorurteile ab.



Bakterien; die gelben Streifen des Feuersalamanders warnen mögliche Feinde. Seit Jahren sei in der Schweiz niemand mehr am Biss einer einheimischen Schlange gestorben, die Angst davor sei also unbegründet.

Oder er weist auf die Bedeutung von Hummeln und anderen Wildbienen hin: «Für die Bestäubung von Pflanzen sind diese ebenso wichtig wie die bekannten Honigbienen, deren unerklärliches Verschwinden zurzeit ein grosses Thema in den Medien ist.»

Alle können etwas für die Natur tun

«Tiere und Pflanzen, die wir kennen, schätzen wir auch», sagt Ruedi Bärtschi. Und nur so seien wir bereit, zu ihnen Sorge zu tragen und sie zu schützen. Deshalb bietet der Naturschützer und Mitarbeiter bei Pro-Natura-Projekten ebenfalls Unterrichts- und Exkursions-einheiten für Schulklassen und Erwachsenenengruppen an, nach Wunsch auch mit Verpflegung im Naturgarten.

Immer wieder weist Ruedi Bärtschi darauf hin, wie auch Naturliebhaber und Gartenbesitzer mit ein paar geeigneten Massnahmen eine naturnahe Umgebung schaffen können: mit Nisthilfen für Vögel und Fledermäuse; mit Trockenmauern, Steinburgen oder Asthaufen als Rückzugsmöglichkeiten für Igel, Eidechsen oder Amphibien; mit einer Vielfalt von Blumen für Schmetterlinge und Bienen oder mit einer Hecke als Lebensraum für viele kleinere und grössere Tiere. Ruedi Bärtschi ist überzeugt: «Jedermann kann etwas tun für die Natur vor der eigenen Haustür.» ■

WEITERE INFORMATIONEN

Der Naturgarten ist von Ende April bis zum 1. Oktober geöffnet (ohne Sommerferien, 16. 7. bis 18. 8.); Gruppen nach Vereinbarung, für Familien und Einzelbesucher in der Regel sonntags zwischen 11 und 17 Uhr. Der Eintritt kostet für Erwachsene CHF 7.–, für Jugendliche bis 16 Jahre CHF 4.–. Weitere Informationen über die verschiedenen Angebote und Anmeldungen für Gruppen: Ruedi Bärtschi, Biologe, Tablat, 8492 Wila, Telefon 052 385 35 76, Fax 052 385 35 75, Mail baertschi.ruedi@bluewin.ch, Internet www.vivarium-tablat.ch